

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 18 (1930)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.

Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50, weitere Exemplare à Fr. 1.30, Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. August 1930

Nr. 8

18. Jahrgang

Mitteilungen aus der Sitzung des Verbandsvorstandes vom 10. Juli 1930.

1. In den Verband werden aufgenommen: die Darlehenskasse der Landwirte von La Chaux-de-Fonds, sowie die Darlehenskassen von Niaz (Freiburg) und Effertines (Waadt).

Durch die Gründung von Chaux-de-Fonds erhält der Kanton Neuenburg die erste Raiffeisenkasse und es steigt die Zahl der mit Darlehenskassen versehenen Kantone auf 21. Die Totalzahl der angegliederten Sektionen beläuft sich nunmehr auf 504.

2. Neun Spezialkredite werden in vollem Umfange bewilligt. Dabei wird der besondern Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, den angeschlossenen Kassen durch Spezialkredite die Finanzierung größerer Gemeindegeldentnahmen (für Güterregulierungen, Grundbuchvermessungen, Wasserversorgungen, Straßenbauten etc.) zu ermöglichen.
3. Die Bilanz der Zentralkasse per 30. Juni 1930 wird vorgelegt und konstatiert, daß die Bilanzsumme auf 31,2 Mill. Fr. gestiegen ist (3 Mill. Zunahme seit 31. Dezember 1930) und der Umsatz im ersten Halbjahr 220 Mill. Franken betrug (195 Mill. in der gleichen Periode des Vorjahres).
4. Die Zinsfußverhältnisse erfahren eine eingehende Erörterung. Im Hinblick auf die allgemein sinkende Tendenz und nachdem auch die Schweiz. Nationalbank eine neuerliche Reduktion ihres Diskontsatzes (von 3 auf 2½ %) vorgenommen hat, wird beschlossen, ab 30. Juni den Rt.-Rt.-Zinssatz im Gläubiger- und Schuldnerverkehr je um ¼ Prozent herabzusetzen. Für neue Festanlagen gelangt ab 30. Juni ein Höchstsatz von 4,5 Prozent zur Anwendung.
5. Die revidierten Statuten des Unterverbandes von Velsch-Wallis werden genehmigt.
6. Es wird Vormerkung genommen, daß die Verbandsblätter in einer Auflage von 10,700 Expl. erscheinen, wovon 8200 auf den „Raiffeisenbote“ und 2500 auf den „Messager“ entfallen.

Die Zahl der Kassen, welche das Verbandsorgan für alle Mitglieder abonnieren, hat wieder etwas zugenommen.

7. Eine Eingabe an das eidg. Finanzdepartement mit dem Begehren, aus dem projektiert gewesenem 60 Mill. Kredit des Bundes für die Landwirtschaft, unserem Verbande z. Gunsten der angeschlossenen Kassen einen Betrag von 5 Mill. Fr. zuzuhalten, ist abschlägig beschieden worden, mit der Begründung, daß das ganze Projekt überhaupt in Frage gestellt sei und gegebenenfalls der Bund ausschließlich nur mit den Kantonen verkehren würde.
8. Einige Revisionsberichte mit besondern Bemerkungen werden besprochen und die getroffenen Maßnahmen gutgeheißen.

Die schweizerische Raiffeisenbewegung im Jahre 1929.

A. Die Entwicklung der Kassen.

Die Statistik der schweizerischen Raiffeisenkassen gibt wiederum ein interessantes Bild über die von rund 500 Kassieren und 4000 Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat geleistete Jahresarbeit. Die Fortschritte im Jahre 1929 haben die Erwartungen übertroffen. Die wichtigste Zahl ist die Bilanzsumme und diese hat sich um den noch nie erreichten Betrag von 23,3 Millionen erhöht, während der Durchschnitt der zehn letzten Jahre nur 15,4 Millionen Fr. beträgt. Da alle bisherigen Geschäftsjahre im Zeichen gesunder Entwicklung standen und nie Rückschläge zu verzeichnen waren, wird die Stoßkraft der schweizerischen Raiffeisenbewegung offensichtlich immer größer. Die alten und die neuen Kassen profitieren von den Früchten vergangener Jahre. Das Ansehen der Raiffeisenkassen wächst, die Gründung neuer Kassen wird erleichtert, das Zutrauen der Einleger bestärkt, alte und neue Mitarbeiter am Raiffeisenwerk gewinnen zusehends Interesse und Freude an der Sache.

Die Gegenüberstellung der Zahlen des Vorjahres ergibt folgendes Bild vom Wachstum pro 1929:

	1929	1928	Zunahme pro 1929
Kantone mit Raiffeisenkassen	20	19	1
Anzahl der Kassen	488	463	25
Mitgliederzahl	42 574	40 092	2 482
Spareinlegerzahl	121 558	113 495	8 063
Bilanzsumme	Fr. 239 361 569.26	216 023 179.73	23 338 389.53
Jahresumsatz	Fr. 543 568 502.59	494 979 847.70	48 588 654.89
Spareinlagen	Fr. 112 273 807.18	100 092 654.53	12 181 152.65
Reserven	Fr. 6 826 676.20	6 128 554.22	698 121.98

Neben dem Halbkanton Appenzell A.-Rh. konnte auch der Kanton Glarus neu in die Statistik aufgenommen werden. Nach langjährigen Bemühungen sind in diesen zwei Gebieten vielversprechende Erstgründungen erfolgt. Insgesamt sind in 12 Kantonen neue Raiffeisenkassen entstanden; den 27 Gründungen stehen 2 Austritte entgegen. Eine nur wenige Jahre bestehende Freiburgerkasse löste sich freiwillig auf, da für den weggezogenen Kassier kein Ersatz gefunden werden konnte. Eine Waadtländerkasse mußte vom Verband vor die Alternative gestellt werden: entweder die Statuten zu halten oder ausgeschlossen zu werden; diese Sektion hat dann ihren Austritt aus dem Verband erklärt. — Die Kantone Wallis und Bern haben das Kassennetz je um 6 Neugründungen erweitert, nennenswert sind auch die 3 Luzerner und 3 Genfer Gründungen. Auch der schon ziemlich dicht besetzte Kanton St. Gallen hat 2 neue Glieder zu verzeichnen. Solothurn, Uri und Zürich fanden je einen neuen Anschluß, auch im Kanton Freiburg konnte der Ausfall durch eine Neugründung wieder wett gemacht werden.

Die Mitgliederzahlen haben eine Zunahme von 2482 zu verzeichnen; davon entfallen 848 auf die neuen Kassen, die Anfangsbestände von 12—51 aufweisen. Den bestehenden Kassen haben sich somit 1634 neue Mitglieder angeschlossen, was im Durchschnitt pro Sektion 3 Eintritt ausmacht. Diejenigen kleineren und mittleren Landgemeinden, wo fast alle in Frage kommenden Einwohner Mitglieder der Raiffeisenkasse sind, werden Jahr für Jahr zahlreicher. Bei einer zweckmäßigen, möglichst persönlichen Werbetätigkeit bleiben die Früchte selten aus.

Die Vermehrung der Jahresumsätze aller Kassen beträgt rund 10 %, was das Total erstmals auf über eine halbe Milliarde steigert. Auf die einzelne Kassa trifft es pro 1929 = Fr. 1,133,870 Umsatz (gegenüber Fr. 1,069,000 im Vorjahre.) Im Kanton Thurgau steigert sich der Umsatz pro Kassa auf die höchste Durchschnittsziffer von Franken 3,1 Millionen, die st. gallischen Kassen kommen durchschnittlich auf Fr. 2,8 Millionen, im Kanton Baselstadt ergibt sich pro Kassa ein Umsatz von 1,6 Millionen Fr. usw.

Mehr noch als die Umsätze läßt die Zunahme der Kontenzahl auf rege Benützung der Kassen schließen. Wir zählen Konti:

	Ende 1929	Ende 1928	Vermehrung pro 1929
Espareinleger	121,558	113,495	8,063
Schuldner	42,856	39,323	3,533
Obligationen	34,326	31,417	2,909
Konto-Korrent-Inhaber	30,999	29,525	1,474
	229,739	213,760	15,979

Die Zahl der Espareinleger hat sich von 2323 anno 1903 auf rund 121,500 Ende 1929 entwickelt. — Das Verhältnis zwischen Mitgliederbestand und Kundenzahl ist sehr verschieden. Im Kanton Nidwalden z. B. ist die Zahl der Konti ca. 10 mal so groß wie diejenige der Mitglieder, in St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Aargau und Zürich trifft es auf jedes Mitglied 6—8 Konti, in den übrigen Kantonen 3—5. Wenn der Kanton Wallis neben Bern und Genf nur 3 mal mehr Konti als Mitglieder hat, so liegt wohl die Ursache darin, daß bei jungen Kassen vorerst hauptsächlich nur die Mitglieder mit der Kassa arbeiten, das Vertrauen der übrigen Gläubiger jedoch langsam erworben werden muß.

Die Obligationen und Depositionen erreichen per Ende 1929 den Totalbetrag von Fr. 77,180,422.53. Die Jahreszunahme von mehr als 10 % ist teilweise auf Ueberträge von der Sparkassa zurückzuführen, die der zügige 5 % Obligationen-Zinssatz bewirkt hat. — Die Kassen der Kantone St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Genf haben größere Obligationenbestände als Espareinlagen, währenddem z. B. der Kanton Solothurn fast fünfmal mehr Spargelder als Obligationen aufweist.

Noch größer als bei den Obligationen ist der prozentuale Zuwachs bei den Spargeldern, deren Total um 12 %, von 100 Millionen Franken auf 112,273,807.18, gestiegen ist. Es ist wohl ein Zeichen der Zeit, daß große neue Espareinlagen sehr selten sind, dagegen kann bei sehr vielen Kassen ein erfreulich regelmäßiges Sparen in kleinen Monatsbeträgen registriert werden. Bei total 121,558 Espareinlagen entfallen im Durchschnitt auf ein Sparheft Fr. 923.60. Während in Genf dieser Durchschnitt auf Fr. 494.50 steht und im Wallis Fr. 735.50 beträgt, steigt er im Kanton Solothurn auf Fr. 1216.20 und in der Waadt sogar auf Fr. 1351.—. Der Kanton Solothurn nimmt mit 20 Millionen Franken Spargeldern den zweiten Rang unter den Kantonen ein. Die Kantone Thurgau und Wallis haben beinahe gleichviel Espareinlagen (je zirka 6 Millionen Fr.), dagegen sind die Obligationen im Thurgau sechsmal größer als im Wallis.

Konto-Korrent-Verkehr. Die Statistik ergibt: 19,500 Konto-Korrent-Gläubiger mit Fr. 38,084,382.33 Guthaben. 11,499 Konto-Korrent-Schuldner mit Fr. 64,521,119.44 beanspruchten Krediten.

Die größten Konto-Korrent-Einlagen weisen die st. gallischen Kassen auf mit zirka 11 Millionen Fr., dann folgen Freiburg, Thurgau und Wallis mit je 4 Millionen Fr., dabei ist allerdings im thurgauischen Glacislande der eigentliche Konto-Korrent-Umsatz viel größer als im Bergkanton Wallis, wo unter dieser Kategorie in größerem Umfange Gelder auf kurzen Termin (3—6 Monate) inbegriffen sind. An der jährlichen Zunahme des Konto-Korrent-Verkehrs ist insbesondere der wachsende Check-Verkehr beteiligt. Es wird zu den besondern Aufgaben unserer Darlehenskassen gehören, durch stete Aufklärung und Aufmunterung für eine noch weit größere Verbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs unter der Landbevölkerung zu sorgen.

Unter den Konto-Korrent-Schuldnern stehen vor allem Freiburg und Waadt hervor, wo diese Kredite wesentlich größer sind

als die festen Darlehen, was z. T. auf kantonale Stempelsteuerbestimmungen und auf langjährige Wanz zurückzuführen ist. Viele dieser Konti würden ihrem Charakter gemäß in das Schuldnerkonto gehören. — Der Durchschnitt pro Konto-Korrent-Kredit beträgt Fr. 5587.—.

Das Schuldner-Konto hat sich im Berichtsjahre von 150 Millionen Fr. erhöht auf Fr. 168,896,877.51. Die Zahl der Darlehen beträgt 42,856. Die Kantone Aargau, Solothurn und Thurgau weisen je rund 20 Mill. Darlehen auf; während indessen diese Kapitalien im Aargau und Solothurn sich auf 6000 Posten aufteilen, zählen die thurgauischen Kassen nur 3078 Schuldnerkonti, also einen weit höheren Durchschnitt pro Darlehen, wobei vornehmlich hypothetisch gesicherte Posten den Ausschlag geben.

Status der eigenen Mittel:

Einbezahltes Geschäftsanteilkapital der Mitglieder	Fr. 3,524,396.45
Reservekapitalien aller Kassen	" 6,823,676.20
Total eigene Mittel per Ende 1929	Fr. 10,351,072.65

Das Eigenkapital macht damit wie im Vorjahre 4,3 % der Bilanzsumme aus; neben der solidariischen Haftbarkeit bildet es die solide Grundlage der Raiffeisenkassen. Unter Anleitung des Verbandes wird überall darnach getrachtet, das Garantiekapital in einem gesunden Verhältnis zur übrigen Entwicklung zu vergrößern. Die Geschäftsanteile betragen in der Regel Fr. 100.— pro Mitglied. Im Berichtsjahre haben wiederum verschiedene Kassen die Erhöhung auf diesen Normalatz beschlossen und ohne Schwierigkeiten durchgeführt. — Der Reingewinn aller Kassen beläuft sich pro 1929 auf Fr. 725,605.— oder 0,3 % der Bilanzsumme.

Die Reserven betragen bei 8 Kassen mehr als 100,000 Fr. und haben bei weitem 20 Sektionen Fr. 50,000 überschritten. Das höchste Reservekapital verzeichner Neukirch-Egnach, das in 16-jähriger Tätigkeit — trotz stets vorteilhafter Zinssätze — Fr. 196,306.14 zusammengelegt hat. Waldbach weist nach 27 Jahren Fr. 175,000 Reserven auf. Diese in der eigenen Gemeinde verbleibenden Kapitalien ermöglichen den Raiffeisenkassen, je länger je mehr vorteilhafte Schuldnerzinse anzuwenden und eine segensreiche Tätigkeit zu entfalten, gehört es doch zu den besondern Zielen der Raiffeisenkassen, durch die Reservefondszinsen die Schuldzinsen zu verbilligen.

B. Die Tätigkeit der Zentralkasse.

Das Anwachsen der Bilanz- und Umsatzzahlen bei den Lokalkassen hat auch die Entwicklung der Zentralkasse günstig beeinflusst.

Die Bilanzsumme ist um 3,7 Millionen auf Franken 28,236,870.02 gestiegen, und zwar hauptsächlich zufolge Zunahme der 3—5-jährigen Festanlagen, welche sich bei einem Nettozinssertrag von 5 % besonderer Beliebtheit erfreuten. Der Umsatz in einfacher Aufstellung war 58,6 Millionen höher als im Vorjahr und bezifferte sich auf Fr. 431,742,748.38. Nach Abschreibung von Fr. 20,000.— am Verbandsgebäudekonto verblieb ein Reingewinn von Fr. 160,053.22 (Fr. 150,618.77 i. V.), wovon die Anteilsscheine die gewohnte statutarische Maximalverzinsung von 5 % erhielten, während 80,000 Fr. den alsdann 440,000 Fr. erreichenden Reserven zugeschieden wurden. Um die eigenen Mittel der starken Zunahme der Fremdkapitalien etwas anzupassen, sind auf 31. Dez. 1929 vom ausstehenden Genossenschaftskapital von Fr. 850,000.— vorläufig Fr. 200,000.— von den Kassen eingehoben worden.

Das einbezahlte und das noch einzahlungspflichtige Anteilsscheinkapital ergeben in Verbindung mit der statutarisch festgelegten Haftsumme (und inklusive die Reserven) ein Garantiekapital von 5,24 Millionen Franken.

Die Unkosten betragen (inkl. Fr. 18,355.— Steuern und Fr. 6,217.— für Mobiliarananschaffung) Fr. 155,653.73 oder 0,55 % der Bilanzsumme. Davon entfallen Fr. 106,436.88 oder 0,38 % auf die Zentralverwaltung, während 0,17 % oder Fr. 49,216.85 für die Revisionsarbeit und die übrige im Interesse der angeschlossenen Kassen entfaltete Tätigkeit aufgewendet wurden.

Sinreichender Liquidität ist wiederum besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. 15,9 Millionen Fr. oder 56 % der anvertrauten Gelder sind kurzfristig angelegt und es stehen 25,3 Mill.

Fr. kurzfristigen Aktiven nur 11,6 Millionen kurzfristige Passiven gegenüber.

Während die Gläubigerzinsätze auf 4 % für gewöhnliche Konto-Korrent-Guthaben und auf $4\frac{1}{4}$ —5 % netto für Termingelder belassen worden sind, trat mit 1. Januar 1929 eine Reduktion der Schuldnerbedingungen von 5 auf $4\frac{3}{4}$ % (plus $\frac{1}{4}$ % Seimesterkommission) ein. Dieser einseitige Abbau bedeutete für die Zentralkasse eine Einbuße von rund 14,000 Fr. Die Zinspannung ist nun auf ein Maß reduziert, das im Interesse eines soliden Geschäftsgebahrens keine weitere Verringerung zulässt.

(Schluß folgt.)

Wovon das Gedeihen einer Raiffeisenkasse abhängt.

Im „Ostschweiz. Landwirt“, dem von Nationalrat Meile vorzüglich redigierten Organ der Thurgauer Bauern, hat der Schriftleiter vor einiger Zeit auf Grund der Zahlen von 1929 die Tätigkeit der thurgauischen Raiffeisenkassen besprochen und dabei folgendes ausgeführt:

„Die vorliegenden Zahlen geben allen jenen, die sich die Mühe nehmen, sie zu studieren, ein interessantes Bild. Sie verkörpern viel Gemeinsinn, Uneigennützigkeit und praktische Hilfe, zeigen aber auch dem, der tiefer eindringt, wo es damit noch etwas besser bestellt sein könnte. Die eine Erscheinung zeigt sich überall: Wo die führenden Männer einer Gemeinde Sinn und Verständnis haben für die Raiffeisenidee, wo sie demgemäß mitmachen im Gelbanlegen, oder sogar in Vorstand und Aufsichtsrat ihre Kenntnisse und ihren Rat zur Verfügung stellen, da kommen auch die andern mit, da zieht und marschiert die Sache und blüht die Genossenschaft zum finanziellen und moralischen Wohl der Gemeinde. Wo sie aber nebenausstehen, heimlich ihre Bedenken und Zweifel bekunden oder offene Widerfacher sind, die Klugen des Dorfes, die führend sein sollenden Männer, da hält es natürlich schwer, das Zutrauen der einfachen Leute zu gewinnen. Umsatz und Gewinn bleiben klein, die Kasse kommt nur langsam hoch und kann deshalb ihre wohlthätige Wirkung für die ganze Gemeinde nur beschränkt äußern. Mit andern Worten: Das Gedeihen der Kasse hängt nicht nur von denen ab, die mitmachen, sondern ebensosehr von denen, die nicht mitmachen. Dabei sind sich aber die Letztern ihrer Verantwortung kaum bewußt.“

Soll der Landwirt seine Söhne und Töchter dem landwirtschaftlichen Beruf erhalten?

Diese Frage drängt sich heute jedem Landwirt, der Kinder hat, auf, besonders in der Zeit, wo die Entscheidung für die Berufsbildung in den Wintermonaten zu treffen ist. Er möchte seine Kinder vor den Schwierigkeiten bewahren, mit denen heute der Landwirt täglich zu kämpfen hat. Die Landwirtskinder hören ihre Eltern stets klagen über die geringe Entlohnung der Arbeit in der Landwirtschaft, über die schwierigen Absatzverhältnisse und geringen Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse, über die hohen Preise landwirtschaftlicher Bedarfsartikel, über die Arbeitsunlust und Unzuverlässigkeit fremder Arbeitskräfte, über die Erschwerung der landwirtschaftlichen Arbeiten durch die Abhängigkeit vom Wetter, über die vielen Steuern und Abgaben, die auf dem Besitz von Haus und Hof ruhen und über die Gefahren, denen Ernte, Vieh und Vorräte das ganze Jahr ausgesetzt sind. Kein Wunder, wenn die Kinder aus landwirtschaftlichen Familien dem elterlichen Beruf den Rücken kehren und sich einem leichteren, bequemeren und verdienstreicheren Beruf zuwenden wollen.

Was soll der Sohn beginnen? Soll er ein Handwerk lernen, soll er in die Fabrik gehen, soll er Kaufmann, Angestellter oder Beamter werden? Ist er schon älter, so will ihm die 3—4 Jahre dauernde Lehrzeit, die ein tüchtiger Meister verlangen wird, nicht passen. Die Eltern sind auch nicht immer in der Lage, die während und nach der Lehrzeit erforderlichen Zuschüsse zu leisten. In der Fabrik kann er gleich verdienen; also geht er dahin! Mit dem Weg-

gang der Söhne und Töchter, der eigenen Arbeitskräfte, haben die Eltern ihre Landwirtschaft verkleinert, die Pachtfelder abgegeben oder Eigenland verpachtet, den Viehstand verringert, Acker in Wiesen angelegt, um ihre verbrauchten Kräfte etwas zu schonen. Da Dünger fehlt, gehen auch die Erträge zurück; es mangelt da und dort. Nach Jahren findet der Sohn oder die Tochter keinen Verdienst in der Industrie mehr. Nicht selten stellt die Fabrik ihren Betrieb ein, baut ab, entläßt Arbeiter. Was nun? Sie wollen in die Landwirtschaft zurück. Die Eltern sollen sie abgeben an den Sohn oder die Tochter, die dem landwirtschaftlichen Beruf ganz fremd geworden sind. In der Fabrik hatte man früh Feierabend, jeder erhielt seine Arbeit zugeteilt, er mußte nur leben, eine hohe Stückzahl zu erreichen, um seinen Verdienst zu erhöhen. Vor dem Fabriktor draußen brauchte man sich nicht um das Geschäft zu kümmern. Man hatte den ganzen Sonntag für sich. Jetzt soll man wieder von früh bis spät bei der Hand sein. Auch Sonntags will das Vieh Futter, muß gemolken werden. Solange die Eltern mit ihren Erfahrungen und ihren Arbeitskräften da sind, geht es. Wie wird es später? Die Unkenntnis und Unerfahrenheit in der Landwirtschaft lassen keine Rentabilität zu. Zugelaufte Geräte, Maschinen und Düngemittel werden in ungeeigneter Weise verwendet. Beim Verkauf von Selbsterzeugnissen und Vieh mangeln die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen. Allzuoft rinnt ihm beim Ein- und Verkauf der Verdienst aus der Hand, weil er die Marktverhältnisse nicht genügend zu überschauen vermag.

Auch in der Landwirtschaft ist heute zum Erfolg im Betrieb eine Ansammlung von Kenntnissen nötig. Eine gute Berufsbildung gehört zum praktischen Wissen und Können, ebenso wie beim Handwerker, Beamten, Angestellten und Kaufmann. Ein Landwirt, der berufliche Kenntnisse mit Fleiß und Sparsamkeit vereint, bleibt Herr auf eigener Scholle. Ein Landwirt, der seinen Beruf schätzt, wird ihn nicht gegen das Untergeben eines Arbeiters, Angestellten oder Beamten austauschen. Er wird seine Söhne und Töchter durch eine gute Ausbildung für den landwirtschaftlichen Beruf zu erhalten suchen in der Erkenntnis, daß ohne Landwirtschaft alle übrigen Berufe nicht bestehen können. §

Aus der Expropriationspraxis.

Im „St. Galler Bauer“ hat jüngst der st. gall. Bauernsekretär Altherr einiges aus seinen Erfahrungen erzählt, die er beim Abschätzen von Entschädigungen bei der Erstellung elektrischer Leitungen gemacht hat. So berichtet er:

In einer ausgesprochenen Berglage von etwas über 1000 Meter über Meer hatten wir ein kleines Birnbäumli zu schätzen. Es war gerade so groß, daß mein nicht sehr schlant gewachsener Begleiter mit „zehelen“ darüber hinwegjah. Wir fragten den Bauer, was er für das Bäumli haben müsse. Da begann er: „s isch notti gwüsch e schöns Bäumli, für das mueß i vill han!“ Auf unsere Frage nach der Zahl runder Schweizerfranken, mit welcher diese Werthschätzung etwa auszubrüden sei, antwortete er nach kurzem Besinnen: „Für das Bäumli mueß i tausig Franken han!“ Darauf fragte ich den Mann, was denn der Baum im Jahr etwa abwerfe. Die Antwort lautete: „Ja, das Bäumli bett gwüsch alli Jahr sieben Zentner getreit.“ Unvorsichtigerweise wollte mein Begleiter noch mehr wissen und meinte: „Ja, Maa, säget, einfach oder doppelt?“ worauf unser Burli ganz trocken meinte: „Nai, nai, doppelt!“ Nebenbei bemerkt ein Bäumli von zirka acht bis zehn Jahren! —

Ein Mann, der über ein nicht sehr langes Stück seines Bodens hinweg ein paar Drähte in die Luft hinauf gehängt bekommen sollte — mit dem Sachausdruck sagt man Ueberleitung — beanspruchte die Kleinigkeit von 22,000 Franken für diese Bewilligung. Leider konnte auch diesem frommen Wunsch nicht entsprochen werden, weil unter anderm eine Bruttosteuerzahlung von 17,800 Fr. etwas hindernd im Wege stand.

In einer Gemeinde führte ich die Vertragsfertigung und Auszahlung der Entschädigungen durch, welche in der betreffenden Gemeinde deshalb etwas hoch ausgefallen waren, weil ziemlich viel Obstbäume, namentlich Krieseibäume zu beseitigen und zu entschädigen waren. Nach der Erledigung des Geschäftes hochte ich in

üblicher Weise noch etwas mit den Bauern zusammen und kam unter anderm auch auf ihren Obstwachs zu sprechen, betonend, daß sie im Sinne der Aktion des Genossenschaftsverbandes etwas mehr an ihren Bäumen tun sollten. Ich riet ihnen, namentlich für die Behandlung der durchwegs vom Schrotschuß befallenen Kriestbäume gemeinsam eine Spritze anzuschaffen. Da meinte ein alter Bauer aus dem Hintergrund, der nicht Gelegenheit gehabt hatte, während der Schätzungen die Forderungen für die gleichen Kriestbäume zu hören: „Mache chönn me's jo, aber bi eus obe händ d'Chriestbaum no miner Läbtäg nüt treit!“

Um beurteilen zu können, ob ein Baum abzuschätzen sei oder stehen bleiben könne, mußten wir in einer Liegenschaft etwa acht Meter durch beinahe handgroßes Herbstgras waten. Dabei bemerkten wir, daß vor dem etwa 300 Meter weiter oben stehenden Bauernhaus ein älteres Mannli mit den Armen mehr oder weniger rhythmische Bewegungen machte. Wir hielten das für den Ausdruck zu Verhandlungsbereitschaft und waren nicht wenig erstaunt, als wir, auf Hörweite herangerückt, die freundliche Aufforderung vernahmen: „Mached, daß er zom Gräs uschömmet, er S... händ er!“ Wir wollten nun dem streitbaren Manne begreiflich machen, daß wir ja nicht für die Werte kämen, sondern namens und auftrags der Gemeindebehörden. Aber wir kamen gar nicht zu weiteren Erklärungen. „Ob er d'Kommission ober der Pfarrer oder der Tüfel find, isch ganz glich, S... händ find er und zom Gräs us müend er!“

Diesen paar Beispielen, aus denen, um zum Ernst zu kommen, die frühere Praxis bei der Erwerbung von Durchleitungsrechten noch herausleuchtet, könnten selbstverständlich auch solche entgegengesetzt werden, wo die Betroffenen dankbar die Vermittlung der Vereinigung anerkannt haben, wohl wissend, daß eine Organisation in bezug auf Einsprachen und Entschädigung mit anderm Gewicht als ein einzelner Bauer auftreten kann. Es geht aber auch daraus hervor, daß es durchaus im Interesse der Bauern, denen zwar manchmal schwer zu helfen sein soll, liegt, wenn eine neutrale Kommission die gerechte Entschädigung feststellt. Wenn man daran denkt, daß es sehr oft gerade die geplagten und finanziell schwachen Bauern sind, welche sich nicht zu wehren wissen oder in keiner Weise über die landläufigen Entschädigungsansätze orientiert sind, die das Geld am nötigsten haben, dann scheint mir in der Fürsorge um gerechte und gleichmäßige Entschädigungen, unter Bekämpfung übertriebener Ansprüche, ein Stück Sozialpolitik zu liegen.

Geldmarktlage und Zinssätze.

Die schon seit Jahresbeginn anhaltende starke Geldflüssigkeit im In- und Ausland hat in den letzten Wochen neuerdings zugenommen und zu einer durchgehenden Senkung der Gläubigerzinssätze geführt. Immer mehr wird damit die Weltwirtschaftskrisis gekennzeichnet, die auch in den zunehmenden Arbeitslosenziffern zum Ausdruck kommt. In unserem Lande ist indessen die Zahl der Arbeitslosen per Ende Juni im Vergleich zum Juni des Vorjahres nur von 4399 auf 9002 gestiegen; davon entfällt ein wesentlicher Teil auf die Uhrenindustrie. Der Preisrückgang bei verschiedenen Nahrungsmitteln hat beim Landesinder der Kosten der Lebenshaltung im Vergleich zum Juni des Vorjahres einen Rückgang von 161 auf 158 (Juni 1914 = 100) bewirkt. Die Effektenbörsen, soweit es den Aktienhandel betrifft, verharren in ihrer matten, lustlosen Haltung. Politische Ereignisse, wie die Auflösung des deutschen Reichstages, dem die Unfähigkeit, das Budgetgleichgewicht herzustellen, das Grab geschaufelt, erhöhten die Verstimmung. Ausgeprägter als sonst tritt in den ohnehin weniger verkehrsreichen Sommermonaten die Geschäftsunlust zutage, wofür die leichte Verfassung des kurzfristigen Geldmarktes ein getreues Spiegelbild ist. Verschiedentlich glaubte man von der Auflösung der Reparationsanleihe einen gewissen Stillstand der Geldflüssigkeit erwarten zu müssen. Es hat sich aber gezeigt, daß die Emission dieses Anleihe keine Verstärkung herbeizuführen vermochte; im Gegenteil, es ist eher eine weitere Verflüssigung eingetreten, die am 10. Juli einer neuerlichen Reduktion des offiziellen Diskontofußes von 3 auf 2½ Prozent bei unserer Nationalbank tief.

Frankreich ist bereits am 1. Mai, New York am 19. Juni auf diesen Satz zurückgegangen, am 2. August kam Belgien dazu, sodaß nunmehr vier Länder einen Tiefstfuß aufweisen, wie ihn unser Noteninstitut seit seiner Gründung im Jahre 1907 noch nie aufzuweisen hatte. Der Wochenausweis der Nationalbank von Ende Juli zeigt einen Bestand von 222 Millionen Franken täglich verfügbarer (bekanntlich unverzinslicher) Girogelder, ein Zeichen, daß man in Bankkreisen z. St. Mühe hat, die zufließenden Gelder nutzbringend zu verwerten. Die starke Geldflüssigkeit in unserem Lande dürfte auch im Zusammenhang stehen mit der neugegründeten internationalen Zahlungsbank in Basel, durch welche das Vertrauen in das schweizerische Bankwesen gestärkt und die Anziehungskraft für ausländische Kapitalien erhöht worden ist.

Auf die Reduktion des offiziellen Diskontofußes reagierten rasch die Kurse der festverzinslichen Inlandswerte. Besonders die eidgenössischen Anleiheobligationen erfreuen sich besonderer Sympathie und es ist bezeichnend, daß ausländische Käufer einen 3½ bis 4 Prozent rentierenden Schweizertitel 7 bis 8 Prozent abwerfenden Papieren ihres Inlandes vorziehen. Die 4prozentige Bundesbahnanleihe 1912/14, die in Auslosungen bis 1971 zur Rückzahlung gelangt, notierte am 6. August 100.85, die 3½prozentige Bundesbahnanleihe A bis K am gleichen Tage 95.35, während die Titel des im März dieses Jahres zu 99.60 ausgegebenen 4½prozentigen Bundesanleihe 104.75 notierten. Bereits wird auch eine vorzeitige Rückzahlung des spätestens im Jahre 1948 fälligen 5prozentigen 8. Mobilisationsanleihe erwogen.

Nachdem so die ersten — sog. goldgeränderten — Bundespapiere nurmehr eine Rendite von 3½ bis 4 % abwerfen, lag eine Reduktion des Obligationenzinssatzes bei den Banken nahe. Die Großbanken haben denn auch den Satz für neue Obligationengelder von 4½ auf 4 Prozent reduziert, kündigten eine Reduktion für Depositeinlagen von 4 auf 3¾ Prozent an und verzinsen jederzeit verfügbare private Konto-Korrent-Gelder zum Teil nur noch zu 1½ Prozent, was unter Berücksichtigung des Provisionsabzuges nahezu einer Zinslosigkeit gleichkommt. Für jederzeit verfügbare Girogelder vergüten die Großbanken den übrigen Geldinstituten nur noch ½ Prozent. Auch die Kantonalbanken nehmen nur noch beschränkte Obligationenbeträge zu 4½ Prozent entgegen und stellen ab 1. September oder spätestens ab 1. Januar 1931 einen Sparzinsfuß von nurmehr 4 Prozent in Aussicht. Ziemlich unberührt von der Bewegung der Zinssatzreduktionen ist bis heute lediglich der Hypothekarmarkt geblieben. Nach gemachten Erfahrungen steht ein oft plötzlicher Umschwung in der Geldmarktgestaltung durchaus im Bereiche der Möglichkeit und es verläuft eine notwendig werdende Wiedererhöhung der Schuldzinssätze nicht so geräuschlos wie der Abbau. Diese Momente, wie auch der Umstand, daß die Bestände langfristiger 5prozentiger Obligationen durchwegs ziemlich hoch sind, erklären die Zurückhaltung beim Schuldzinsabbau. Bei einigem Anhalten der heutigen Geldmarktverfassung darf indessen erwartet werden, daß auf Ende des Jahres gleichzeitig mit dem Sparzinsabbau bei den Kantonalbanken auch eine Reduktion des Hypothekarzinssatzes um ¼ Prozent eintritt.

Im Bewußtsein, daß auch die Raiffeisenkassen keine vom Geldmarkt völlig unabhängige Zinsfußpolitik treiben können, hat der Vorstand unseres Verbandes mit Wirkung ab 30. Juni den Konto-Korrent-Zinssatz der Zentralkasse für Schuldner- sowohl als für Gläubigerkassen um ¼ Prozent reduziert und gleichzeitig den Höchstfuß für neue Festanlagen mit 4½ Prozent begrenzt. Für die angegliederten Kassen ergibt sich aus der heutigen Geldmarktlage die Schlußfolgerung, für neue Obligationengelder und Festanlagen den Satz von 4½ Prozent nicht mehr zu überschreiten und einen Sparzinsfuß von ¾ Prozent und einen solchen von 3½ Prozent für Konto-Korrent-Gelder als Maximum zu betrachten. Wird der Sparzins bei den Kantonalbanken ab Neujahr auf 4 Prozent reduziert, ist eine Angleichung auf diesen Satz alsdann ebenfalls angezeigt, wodurch dann auch die Reduktion der im allgemeinen ohnehin mäßigen Schuldnerzinßen ins Auge gefaßt werden kann.

Eine bedeutame Raiffeisentagung im Berner Oberland.

Die noch verhältnismäßig junge Raiffeisenbewegung im Berner Oberland steht bereits festgewurzelt da und treibt fortwährend neue frische Zweige. Die erste Gründung in Unterseen vom Jahre 1924 hat bereits 16 Nachfolger gefunden. Im letzten Jahre wurde ein Unterverband gegründet mit den Herren Tierarzt Gluck, Sekundarlehrer Kocher und Oberst Indermühle an der Spitze. Die 17 Rassen machen erfreuliche Fortschritte, der zahlenmäßig zum Ausdruck kommt in nachfolgenden Zahlen:

Jahr	Mitgl.-Zahl	Bilanzsummen	Umsatz	Epareinlagen
1924	66	Fr. 34,000.—	Fr. 175,000.—	Fr. 27,000.—
1927	345	" 501,000.—	" 1,684,000.—	" 250,000.—
1929	785	" 1,747,000.—	" 6,224,000.—	" 1,121,000.—

Diese Entwicklung war an der oberländischen Gewerbe-Ausstellung in Frutigen vom 14. Juni bis 14. Juli 1930 am Stand des Unterverbandes bildlich dargestellt.

Anlässlich dieser Ausstellung fand am Sonntag, den 6. Juli 1930, die erste ordentliche Generalversammlung des Unterverbandes statt, zu dem sich ca. 90 Delegierte und weitere Vertreter von beinahe allen Rassen eingefunden hatten. Der bernische Bauernführer, Nationalrat Stähli, beehrte die Raiffeisenmänner mit seiner Anwesenheit. Vom Schweiz. Verband waren Verbandssekretär Heuberger und Revisor Bücheler abgeordnet.

Die geschäftliche Sitzung am Vormittag im Hotel Simplon wurde vom Unterverbandspräsidenten, Tierarzt Gluck, Unterseen, mit einem sehr sympathischen Begrüßungsworte eröffnet. Jeder Teilnehmer fühlte es heraus, daß allgemein eine gehobene und aufrichtige Stimmung herrschte. Der Präsident fand die passenden Worte, um dieser Begeisterung Ausdruck zu geben, um darauf hinzuweisen, daß die Raiffeisenkassen spez. im Oberland eine große und praktische Bedeutung haben, daß sie vom Volke hauptsächlich deswegen begrüßt werden, weil sie mit den materiellen Vorteilen der genossenschaftlichen Selbsthilfe insbesondere auch ideale Werte vermitteln. Der am Erscheinen leider verhinderte Herr Oberst Indermühle sandte eine Entschuldigung; telegraphische Grüße übermittelte die Darlehenskassa Lenk, die infolge der verheerenden Uberschwemmungskatastrophe vom 4. Juli keine Vertreter senden konnte.

Das Tagesbureau wurde ergänzt durch die Wahl der Herren Jost, Unterseen, und Mani, Därfstetten, zu Stimmenzählern. Der Sekretär des Unterverbandes, Herr Sek.-Lehrer Kocher, verlas darauf in markanter Sprache das vorzüglich abgefaßte Protokoll über die Gründungsversammlung in Spiez vom 3. März 1929. In Verhinderung des Kassiers legte Herr Böckli als Vertreter der Revisionssektion Unterseen die Jahresrechnung vor, die mit einem Vermögensbestande von Fr. 59.65 abschließt und dankend genehmigt wurde. Die Jahresbeiträge wurden stillschweigend auf bisheriger Höhe belassen.

Jahresbericht und Arbeitsprogramm des Präsidenten orientierten im weiteren über die Bemühungen des Unterverbandes zur Wahrung der Kassainteressen. — Das Berichtsjahr brachte Neugründungen von Rassen in Beatenberg, Lauterbrunnen, Erlenbach, Oberwil und Buchholterberg. Weitere Anschlüsse stehen in Aussicht; um den Weg hierfür zu ebnen, erfolgte unter Mitwirkung des Zentralverbandes, die Beteiligung an der oberländischen Ausstellung. Um die Generalversammlungen der einzelnen Rassen möglichst anregend zu gestalten, wird im Unterverband die Frage geprüft, ob es möglich wäre, jeweils einen Vertreter der Nachbarkassa (am besten den Kassier oder Präsidenten) zu einem kurzen Referat einzuladen um so gegenseitig Anregungen und Gedanken auszutauschen.

Herr Verbands-Sekretär Heuberger entbot der Tagung die Sympathiegrüße der Schweiz. Raiffeisenkassen und ihres Zentralverbandes und zeichnete in markanter Weise die Bedeutung der Raiffeisenkassen im Berner Oberland. Es ist genugsam bekannt und durch die nationalrätlichen Erhebungen noch bekräftigt, daß besonders die Bergbevölkerung schwere Zeiten durchmacht. Die Krisis hat tiefe Furchen gezogen, so sehr, daß man sich heute

allgemein damit befaßt, Maßnahmen zu deren Behebung zu treffen. Dabei wendet sich auffallenderweise allgemein das lebhafteste Interesse dem Selbsthilfsgedanken zu. Die Erfahrungen der letzten Jahre und Jahrzehnte haben ergeben, daß durch Selbsthilfeorganisationen am zweckmäßigsten und besten dauernde, praktische Sozialarbeit geleistet werden kann. Unter der Devise: Oberländer-Volk wach auf! haben einsichtige Männer just noch zur rechten Zeit mit andern Genossenschaften auch die Raiffeisenkassen ins Leben gerufen. Die seitherige Entwicklung dieser Rassen hat die damaligen Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Die Organisation konnte sich aufbauen auf die 30jährigen Erfahrungen des Schweiz. Verbandes. Die Raiffeisenideen haben im Berner Oberland besonders fruchtbaren Boden gefunden, nicht nur bei der Bevölkerung, sondern spez. auch in führenden Kreisen. Man schätzt die wirtschaftliche Kraft, die in ihnen liegt; die einfache Geschäftsführung befriedigt allgemein; daß nur bodenständige, seriöse Geschäfte getätigt werden können, findet großen Anklang, der gemeinnützige Charakter und die darauf aufbauenden sittlichen Werte der Raiffeisenkassen sind so recht nach Oberländer-Art. Wenn die Oberländer Rassen auf ihrem begonnenen Wege treu fortschreiten, können schönste Früchte und reichster Segen für Land und Volk nicht ausbleiben.

Das programmatische Referat wurde von den Raiffeisenmännern warm verdankt. Die Versammlung begrüßte es aber auch freudig, daß hierauf Hr. Nationalrat Stähli, ein unerschrodener Befürworter der Raiffeisenkassen, sein Urteil abgab. Er hat diese bäuerlichen Selbsthilfseinrichtungen auch im Ausland kennen gelernt und erinnert sich, daß ihm z. B. der Präsident der tschechoslowakischen Republik den wirtschaftlichen Wiederaufstieg seines Landes mit der Tätigkeit der Raiffeisenkasse in nahen Zusammenhang gebracht hatte. Zwei Hilfsgeanken stehen im Vordergrund: Die Staatshilfe mit vorübergehender Hilfeleistung und die Selbsthilfe als stete und dauernde Hilfsaktion. Die Raiffeisenkassen sind ideale Selbsthilfseinrichtungen und bilden eine wertvolle Ergänzung der bereits bestehenden Geldinstitute. Es handelt sich heute für den Landwirt nicht nur darum, billigen Kredit zu erhalten, sondern er muß in Geldsorgen zuverlässig beraten werden, man muß ihm die Möglichkeit verschaffen, auch kleinere Darlehen bequem aufnehmen zu können, andererseits aber muß die Geldverwendung überwacht, mit der Kreditgewährung erzieherisch eingewirkt und dazu ein zweckmäßiges Amortisationssystem für das entlehnte Geld gewählt werden. Wie im Tiefland die Milchfrage im Vordergrund steht, so im Oberland die Kreditfrage. Das Oberland hat sich mit der Aufgreifung des Raiffeisengedankens ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Weiterentwicklung dieser Rassen, die ein Hort der Solidarität bedeuten, darf mit vollem Vertrauen entgegengegangen werden. An diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worte schloß sich ein weiteres Diskussionsvotum von Lehrer Schmoder, Homberg an. Dieser ergraute Schulmann und Gemeindefreiber erläuterte in recht anschaulicher, viel Verständnis und lebhaftes Interesse verratenden Ausführungen die in die Augen springenden Vorteile der Darlehenskassen und legte den Führern der bestehenden Sektionen die Anregung von Neugründungen in Nachbargemeinden warm ans Herz. Verbandssekretär Heuberger gab noch einige Aufschlüsse über die Ausstellungsbeteiligung und orientierte über den Stand der Verhandlungen mit der Regierung betr. die Anlage von Gemeinde- und Mündelgeldern.

Mit einem warmen Dankesworte an die Herren Referenten und alle Mitarbeiter schloß der Vorsitzende um die Mittagsstunde die Sitzung. Alle Delegierten begaben sich in die geräumige Ausstellungskantine, wo ein festtägliches, wahrhaftes Essen serviert wurde. Die Musikgesellschaft Interlaken und der Frauenchor Frutigen würzten das Mahl mit einem gern gehörten Konzert, Pfr. Schlächli, Frutigen, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Ausstellung im wirtschaftlichen Leben des Berner-Oberlandes hin und ermangelte zu unserer Freude nicht, auch auf die segensreiche Tätigkeit der Raiffeisenkassen hinzuweisen. Die Worte haben bei der großen, öffentlichen Tafelrunde einen vortrefflichen Eindruck hinterlassen.

Der Nachmittag war der Besichtigung der Ausstellung gewidmet, wo zum überwiegenden Teil das freie Handwerk in all seinen Berufen mit sehr bemerkenswerten Einzelleistungen aufwartete. Mitten in der reichhaltigen Schau befand sich der Raiffeisenstand, wo an diesem Nachmittag mehr als 200 Propaganda-Schriftchen an Interessenten abgegeben wurden. Es zeigte sich dabei neuerdings, daß das Wort „Raiffeisen“ eigentlich schon recht geläufig ist und sozusagen jedermann davon gelesen oder gehört hatte.

Die von Sekretär Kocher wohl vorbereitete Tagung darf als Markstein in der oberländischen Raiffeisenbewegung bezeichnet werden und dürfte in einer kräftigen Weiterentwicklung nach innen und außen ein nachhaltiges Echo finden. —

Unterverband Deutsch-Freiburg.

Am 17. Juli dieses Jahres tagte der Unterverband der deutsch-freiburgischen Raiffeisenkassen in Heitenried. Mit einer Ausnahme waren alle 11 dem Unterverband angehörigen Darlehenskassen durch stärkere Delegationen vertreten.

Unterverbandspräsident Pfarrer Schmutz von Wünnewil entbot den Willkommgruß an die erschienenen Delegierten, den Tagesreferenten Dr. Zollet, Notar, in Schmitten, Herrn Nationalrat Boschung, Ueberstorf, und Revisor Bernhart als Vertreter des Zentralverbandes. Der am Versammlungstag zufällig in St. Gallen weilende Herr Direktor W. Schwaller entbot mit Herrn Direktor Stadelmann von dort aus telegraphischen Gruß.

Das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung in Schmitten wurde vom Aktuar, Herrn Pfarrer Noesberger, Schmitten, verlesen und von der Versammlung einstimmig genehmigt. In kurzen Zügen zeichnete hierauf der Vorsitzende in seinem Jahresberichte die gute Entwicklung der Kassen des Unterverbandes und sprach den Kassieren und Kassenbehörden für die geleistete Kleinarbeit im Dienste der Raiffeisenkassen warmen Dank aus. Er bezeichnete diese stille, freudig geleistete Tätigkeit als das Fundament einer blühenden Raiffeisenkasse. Herr Nat.-Nat. Boschung dankte dem Präsidenten für seine Berichterstattung und wies auf die Wichtigkeit der Unterverbände hin, die durch ihre eigene Tätigkeit und Initiative fördernd und anregend auf die ihnen angeschlossenen Kassen einwirken und ein wirksames Bindeglied zwischen Zentralverband und den einzelnen Kassen darstellen.

An Stelle des wegen beruflicher Inanspruchnahme abwesenden Rechnungsführers, Herrn Schulinsektor Schuey, erstattete Herr Lehrer Brügger in Wünnewil Bericht über die diskussionslos genehmigte Rechnung. Im Hinblick auf den guten Stand der Unterverbandskasse wurde der Jahresbeitrag gemäß Antrag Brügger auf 3 Fr. für je 100,000 Fr. Bilanzsumme herabgesetzt;

Herr Dr. Zollet, Notar aus Schmitten, verbreitete sich hierauf in seinem Referate über das „Hypothekarwesen“ zuerst über die Grundlage des Pfandrechts als Anspruch des Pfandgläubigers auf Befriedigung aus dem Erlös des Pfandes und erklärte dann eingehend die Unterschiede zwischen den verschiedenen Grundpfandarten, als Grundpfandverschreibung, Schuldbrief und Gült, wobei letztere auf Grund des schweizerischen Zivilgesetzbuches im Kanton Freiburg wohl theoretisch möglich, in der Praxis aber, wegen mangelnder gesetzlicher Vorschriften über das Liegenschaftenschlagungswesen, nicht errichtet werden können.

In der anschließenden Diskussion, die vom Präsidenten, von Kassier Bertsch in Alterswil und vom Verbandsrevisor benutzt wurde, ist dann auf die hohen Kosten im Hypothekarwesen des Kantons Freiburg hingewiesen worden, und wie eine von Raiffeisenkreisen verursachte Motion bei den Sessionen bestehender Titel wenigstens etwelche Entlastung in Aussicht stelle. In formeller Hinsicht wurde gewünscht, daß in vermehrtem Maße gedruckte Formulare verwendet werden, um die Hypothekartitel übersichtlicher zu gestalten, und daß zu diesem Zwecke auch die Bürgschaften nicht mehr in die Titel selbst aufgenommen, sondern auf besonderen Bürgschaftsformularen errichtet werden. Herr Dr. Zollet beantwortete die gestellten Anfragen und erklärte, daß leider die teilweise etwas veralteten Bestimmungen des freiburgi-

schen Notariatgesetzes strenge Formalitäten über handschriftliche Errichtung der Grundpfandverträge, Zeugenbeizug usw. enthalten. Immerhin bestehe die Möglichkeit, durch separate Ordnung der nicht zum Grundpfandvertrag selbst gehörigen Vertragsbestimmungen, wie die Kredit- und Schuldscheine mit den Zins-, Kündigungs- und Abzahlungsbedingungen, den Bürgschaften usw., die Grundpfandverschreibungen wesentlich übersichtlicher zu gestalten. Es wird nun praktische Sache des schweizerischen Verbandes sein, hier die für die Raiffeisenkassen wünschenswerten und realisierbaren Reformen durchzuführen.

Das Traktandum „Wahlen“ brachte die unangenehme Ueber-raschung der Demission des seit 17 Jahren amtierenden Unterverbandspräsidenten, Hrn. Pfarrer Schmutz, sowie des langjährigen Aktuars Herrn Pfarrer Noesberger in Schmitten. Herr Nationalrat Boschung erklärte der Versammlung, daß die Anstrengungen der Kommission, den Demissionsentschluß des Präsidenten leider nicht rückgängig machen konnten. Er verdankte den Demissionären, vorab dem Präsidenten die langjährige und erfolgreiche Tätigkeit aufs beste. Die vorgeschlagenen Herren Stürni in St. Antoni als Präsident und Pfarrer Verler in Heitenried als Aktuar wurden hierauf einstimmig gewählt und vom abtretenden Präsidenten zu ihrer neuen Würde beglückwünscht.

Verbandsrevisor Bernhart entbot sodann der Tagung den Gruß der Verbandsleitung, und wies in seiner kurzen Ansprache auf die Bedeutung der deutsch-freiburgischen Raiffeisenkassen als langbewährte Glieder des schweizerischen Verbandes hin, von denen einige bereits das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes feiern konnten. Er hob die bisher sehr rührige Tätigkeit des deutsch-freiburgischen Unterverbandes hervor und sprach das Bedauern aus über den Rücktritt des bewährten Leiters, dessen Tätigkeit sich der Verband stets dankbar erinnern wird. Im weiteren wurde darauf hingewiesen, wie die Raiffeisenkassen auch in neuerer Zeit je länger je mehr Existenzberechtigung besitzen und sich zum Wohle der landwirtschaftlichen Bevölkerung auswirken. Einige Fragen aus der Revisionspraxis, insbesondere die Abschaffung des Schuldwechsels als einer für die landwirtschaftliche Bevölkerung ungeeigneten und ungewöhnlichen Kreditform, sowie das Abzahlungsweisen auf Bürgschaftsdarlehen brachten weitere belehrende Erörterung. In der Ansehung der Zinsbedingungen wurde vom Vorsitzenden und vom Verbandsvertreter auf die stark zurückgehenden Zinssätze auf dem Geldmarkte hingewiesen und den Kassen empfohlen, in Anbetracht der meistens bestehenden Uebernahme der kantonalen Sparkassa-Steuer durch die Kassen, die Zinsen für normale Spareinlagen auf 4 Prozent und für besondere Anlagen mit 6monatiger Kündigungsfrist auf höchstens 4½ Prozent festzusetzen.

Schließlich fand die instruktive und anregende Tagung durch einen von der Darlehenskasse Heitenried gespendeten Wespereinen stärkenden Abschluß. B.

Unlauterer Vertrieb einer Zinstabelle.

Vergangenes Frühjahr hat ein gewisser Herr Rosenfeld aus Bern per Auto bei einer großen Zahl von Raiffeisenkassen vorgesprochen und eine bei Sutter und Cie. in Bern verlegte Zinstabelle angepriesen. Dabei erweckte der redengewandte Commis voyageur wiederholt den Eindruck als habe er eine — in Wirklichkeit nie gegebene — Empfehlung des Verbandes in Händen. (Der Verband, der grundsätzlich keinem Reisenden eine Empfehlung für den Besuch angeschlossener Kassen mitgibt, hat im Gegenteil vor Geschäftsanknüpfungen mit diesem Herrn gewarnt.) Unter dem Vorwand die vom Verband gelieferte Wehrli-Tabelle hätte Fehler aufzuweisen, verstand es der Herr Rosenfeld, Eindruck zu machen, und anerbote sich bei Anschaffung der Sutter-Tabelle, die vorhandene Wehrli-Tabelle zu einem geringfügigen Preis zurückzunehmen, mit dem Bemerkten, er könne sie bei Betreibungsämtern und Gemeindefchreibereien absetzen. Ebenso interessant wie das Anpreisungsverfahren waren auch die Preisbedingungen, die der offenbar aus bekanntem Stamme kommende Reisende stellte.

Vorerst wurde das Buch zum Preise von Fr. 40.— angeboten; an Pfarrherren, welche das Kassieramt besorgen, soll er nach seiner persönlichen Erklärung, die Tabelle zu Fr. 35.— abgegeben und dazu wiederholt nach dem Kauf etwas in den Opferstock der Kirche gelegt haben!! Die näheren Erhebungen ergaben nun, daß zuweilen das Buch zu 20, ja sogar zu 15 Fr. abgesetzt wurde, je nachdem sich kaufwillige Kassiere auf Märkten verstanden haben.

Durch eine Reihe von Zuschriften aus Kassastreifen auf das Geschäftsgebahren dieses famosen Herrn aufmerksam gemacht, der auf alles mögliche einging, sich hingegen wehrte, als ein westschweizerischer Kassier beim Verband eine telephonische Erkundigung einholen wollte, hat der Verband die Tabelle näher untersucht. Bei gewissen Vorzügen, speziell hinsichtlich des größeren Schriftcharakters enthält das dicke, unhandliche, offenbar auch für Institute mit hohen Zinsätzen berechnete Buch eine Reihe von Zinsberechnungen, die bei Raiffeisenkassen kaum je vorkommen, so z. B. $6\frac{1}{4}$, $6\frac{1}{2}$, $6\frac{3}{4}$ und 7 Prozent. Die nähere Prüfung durch einen Sachmann hat sodann ergeben, daß die von Rosenfeld als fehlerlos angepriesene Tabelle vom Verlag Sutter rund 150 Fehler aufweist, und zwar in allen Kolonnen, bei den Rappen wie in sämtlichen Frankkolonnen. So z. B. tragen nach der Tabelle Sutter 20,000 Fr. à 2% Prozent in 9 Tagen 37.75 Fr. Zins, statt 13.75; 20,000 Fr. zu $3\frac{1}{2}$ Prozent in 133 Tagen ergeben nach Sutter 158.61, in Wirklichkeit 258.61; 7000 Fr. zu $5\frac{1}{2}$ Prozent in 274 Tagen 392.03, in Wirklichkeit 293.03 Fr. Zins usw. Daß den Kassieren eine solche unzuverlässige Zinstabelle nicht dienen kann und sie auch bei sehr niederem Preis zu teuer ist, dürfte einleuchtend sein. Bedauerlicherweise ist es diesem Reissenden nicht nur gelungen, eine größere Anzahl dieser Tabellen bei Raiffeisenkassen abzugeben, sondern es hat ihm ein halbes Duzend Raiffeisenkassiere noch Zeugnisse über die gute Lieferung ausgestellt, mit welchen in der Folge Propaganda gemacht und weitere Kunden gewonnen werden sollen.

Trotzdem scheint das Geschäft nicht mehr recht zu ziehen, denn nachdem nun eine große Zahl Kassen abgeklöpft ist, anbietet sich die Firma, die Tabelle dem Verbands für den Wiederverkauf zu 25 Fr. zu liefern; eine Offerte die allerdings besonders auch im Hinblick auf das bisherige Geschäftsgebahren mit gebührendem Tenor abgelehnt worden ist.

Diese Feststellungen mögen zur Vorsicht bei Aufgabe von Bestellungen irgendwelcher Art an Reisende mahnen und vor allem vom weiteren Ankauf der fehlerhaften und teuren Suttertabellen abhalten; dies umsomehr, als die kommende Auflage der preiswürdigen Wehrli-tabelle wiederum einige Verbesserungen aufweisen und jede Seite das bisher handschriftlich zugelesene Monatsdatum tragen wird.

Raiffeisen im Ausland.

Bulgarien.

Am 31. Dezember 1928 waren 1423 landwirtschaftliche Genossenschaften mit 197,526 Einzelmitgliedern und 1995 Kollektivmitgliedern der Agrarbank Bulgariens angeschlossen. Diese 1423 landwirtschaftlichen Genossenschaften verteilen sich ihrer Tätigkeit nach folgendermaßen:

Kreditgenossenschaften	1,268
Konsumgenossenschaften	15
Produktionsgenossenschaften	52
Tabakgenossenschaften	34
Bezugsgenossenschaften	22
Bezirksverbände	26
Sonstige	6

Insgesamt 1,423

Das Eigenkapital der landwirtschaftlichen Genossenschaften belief sich auf 542 Millionen; es wurden ihnen Kredite in der Höhe von 1038 Millionen Levas gewährt. Der Allgemeine Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigte am selben Datum 1021 landwirtschaftliche Genossenschaften mit 108,251 Mitgliedern, sowie 23 Bezirksverbände.

Bermischtes.

Ein Instruktionskurs zur Heranbildung landwirtschaftlicher Führer wurde unter Leitung von Nationalrat Müller, Großhöchstetten, auf Drunenalp im Diemtigtal (Berner Oberland) abgehalten. Berufene Referenten behandelten während einer Woche eine Reihe aktueller Themata, drangen mit aller Gründlichkeit in die praktischen Lebensfragen des Volkes ein, um eine zielsichere Führerschaft heranzubilden. Nat.-Rat Stähli sprach über „Das Bauernvolk im Ringen um seine Existenz“; Nat.-Rat Gnägi über „Die politische Organisation des Bauern“; Großrat Schneider über „Genossenschaftswesen“; Großrat Grünwald, St. Stephan, über „Raiffeisenkassen“; Nat.-Rat Hadorn über „Rechtsfragen“; Redaktor Feldmann über „Land und Volk und seine Eingliederung in das Zusammenleben der Staaten“; Frau Dr. Müller über „Die Frau als Lebenskamerad“; Nationalrat Meili über „Quellen der Kraft“ und Pfr. Imobersteg über „Freiheit und Verantwortung“.

Industriekrisis und Häuserentwertung. Ein Zeichen der ungünstigen Wirtschaftslage in einer Gegend, wo für die einst blühend gewesene Stickerindustrie kein Ersatz gefunden werden konnte, gab eine jüngst in Wald (App.) gehaltene konkursrechtliche Steigerung eines Wohnhauses. Dasselbe ist ordentlich im Stand, hat zwei Wohnungen, steht in der Nähe des Dorfes und galt samt Sticker- und Fädelmaschine bei einer Pfandsumme von 9000 Fr. im Jahre 1920 noch 10,000 Fr. An der jüngsten Steigerung erfolgte auf ein Erstangebot von 1000 Franken kein weiterer Zuschlag, so daß es um diesen Preis die Hand wechselte. Wo die Hypothekargläubiger am Ganztage geblieben sind, ist nicht erwähnt.

Persönliches.

Am 23. Juni ds. J. ist aus einer Sechserliste Pfarrer Dr. Scheiwiler zum Bischof von St. Gallen ernannt worden. Sozialpolitiker von Ruf, hat er sich in seinen bisherigen Stellungen um die soziale Besserstellung des Arbeiterstandes große Verdienste erworben und ist daneben auch stets mit Wärme und Ueberzeugung für die Hebung des Bauern- und Mittelstandes eingetreten. Mit dem verstorbenen Prof. Jung stand er schon frühe den Raiffeisenkassen sympathisch gegenüber und zählt heute zu ihren geschätztesten Freunden, die in Wort und Schrift die Ausbreitung dieser Institute befürworten. Wir benützen deshalb gerne den Anlaß Hrn. Dr. Scheiwiler zur ehrenvollen Berufung herzlich zu beglückwünschen.

Aus unserer Bewegung.

Guntalingen (Zürich). Zur sechsten Jahresversammlung versammelten sich die Mitglieder unserer Kasse Sonntag den 6. April. Protokoll und Rechnung wurden anstandslos genehmigt, und die im Auslande befindlichen Funktionäre einstimmig wiedergewählt. Das Unternehmen zeigt auch im abgelauten 7. Rechnungsjahr eine erfreuliche Entwicklung. Jahresumsatz Fr. 1 113,975.55, Vermehrung gegenüber dem Vorjahr Fr. 329,521. Bilanzsumme Fr. 173,821. Nettogewinn 842.40. Spareinlegerzahl 109. Die der Kasse angegliederte Produktverwertung erzielt sich immer mehr als ein wertvoller Teil der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Es wurden pro 1929 28 Waggon Heu, Stroh und Kartoffeln abgesetzt. Die preisregulierende Wirkung des Produktenshandels, der nicht des Gewinnes, sondern der Erzielung angemessener Preise wegen aufgenommen wurde, kam wiederholt dem Produzenten zugute. Das Gute bricht sich immer Bahn! Schwere Bedenken wurden auch bei uns laut, als man im Jahre 1924 in unserer nur 270 Einwohner zählenden, in der Nähe von Bankplätzen befindlichen Gemeinde zur Gründung der Raiffeisenkasse schritt. Allein, wo ein Wille, ist auch ein Weg. Diesem Grundsatz sind unsere, auf genossenschaftliche Betätigung eingestellten Mitglieder nachgegangen zum Heile des Unternehmens. Den Leitern der Kasse auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank, sie wird blühen und gedeihen, so lange sich Männer finden, die nach echter Raiffeisenart über das eigene „Ich“ hinaussehen.

Ponte-Campovasto. Nun hat der Raiffeisengebanke auch im Engadin Eingang gefunden, indem Mitte Juli in Ponte-Campovasto eine Darlehenskasse dem Betrieb übergeben werden konnte.

Nachdem vergangenes Frühjahr auf Veranlassung von Hr. Pfr. Dr. von Fettingen — der vor Jahren der Darlehenskasse Steinen vorgestanden hat — in Suoz eine Orientierungsversammlung für den Kreis Suot Fontana Merla stattgefunden hatte, an der besonders intellektuelle Kreise lebhaftes Interesse für den Raiffeisengebanten bekundeten, wurde der Faden weiter gesponnen. Trotzdem sich unterdessen Widerstände zeigten, selbst landwirtschaftliche Führer

die Bedürfnisfrage verneinten und sich eine mehr als gewöhnliche Dosis Mißtrauen zur angeborenen Zurückhaltung des Engadiners gesellte, führten zwei im Juni gehaltene Vorträge von Verb.-Sekret. Heuberger zu einem ersten positiven Resultat. Dem ideal veranlagten, um die wirtschaftliche Besserstellung und geistig-sittliche Hebung der Bauernbevölkerung bestbesorgten Lehrer Wetten in Ponte blieb es vorbehalten, den für die Bevölkerung der Bergtälern besonders interessanten Raiffeisengebüden in die Tat umzusetzen.

Dem Benjamin im schönen, aus der Mobilisationszeit in bester Erinnerung gebliebenen Engadin ein besonders herzliches Glückauf zu segensreicher Wirksamkeit!

D. S.

Aus andern Verbänden.

Jahresversammlung des Schweiz. alpwirtschaftlichen Vereins. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 29. Juni auf Rigi-Kulm statt und war von bestem Wetter begünstigt. Ständerat Dr. Moser, Bern, konnte rund 100 Mitglieder und mehrere Gäste, darunter Dr. Käppeli vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement begrüßen. Einstimmig wurde Nationalrat Dr. Baumberger, Zürich, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Den Jahresbericht erstattete Sekretär Holzer, Signau. Für Kurse und Vorträge hat der Verein im vergangenen Jahre 8363 Fr. ausgegeben, für die Förderung des Gemüse- und Obstbaues in Verglagen gegen 4000 Fr. und für Alpinspektionen, Prämierungen und Käsewettbewerb 3719 Fr. Seit Neujahr sind 8 alpwirtschaftl. Kurse durchgeführt worden. 5 Alpwanderturse sind vorgezogen. Eine große Tätigkeit entfaltet der Verein in der Förderung des Gemüsebaus in den Verglagen.

Nach den geschäftlichen Transaktionen hielt Dr. Strüb, Kulturingenieur, Bern, einen sehr lehrreichen Vortrag über die bisherige Auswirkung der Motion Baumberger. Dr. Käppeli, die Grüsse des Volkswirtschaftsdepartementes überbringend, mahnte zur Qualitätsproduktion. Die Tagung endigte mit der Befichtigung einiger alpwirtschaftlicher Betriebe, und nur ungern nahmen die Teilnehmer vom wunderbaren Rigi-Kulm Abschied.

Briefkästen.

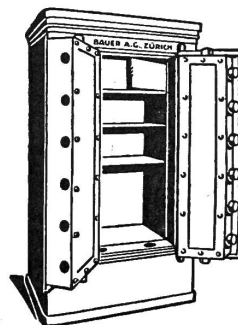
An J. A. in G. Besten Dank für Ihre fröhliche Aufmerksamkeit. Es wäre wirklich nett wenn das Jahr 1930 auch noch die Eroberung des 22. Kantons bringen würde. Die betr. Adresse ist beibehalten. Raiffeisengruß.

An J. G. in W. Nie und nimmer haben wir zur willkürlichen Einsetzung von Reservisten durch jenen nun „ehemalig“ gewordenen Steuerkommissär unsere Zustimmung gegeben, sondern lediglich wegen des nicht sehr bedeutenden Steuerbetrages und weil wichtigere Fragen pendente sind, von einer besondern

Aktion abgesehen. Grundsätzlich verurteilen wir jene, glücklicherweise in der Eidgenossenschaft einzig dastehende Vermögensanordnung als ein für die „Kartellkammer abschreckender Beispiele“ geeignetes Faktum.

An L. A. in B. Wir empfehlen Ihnen, von der Abonnieur jenes Verlosungsanzeigers Umgang zu nehmen. Ein Bedürfnis für die Kasse besteht keineswegs, in vereinzelten Fällen gibt der Verband über lotierte Papiere kostenlos Auskunft. Die 10 Fr. für das Jahresabonnement können Sie noch besser verwerten. Gruß. Auf Wiedersehen im Hochtal!

An Mehrere. Verschiedene Artikel mußten auf die nächste Nummer zurückgelegt werden.



Feuer-
und diebessichere

Kassen- Schränke

modernster Art

Panzertüren

Tresoranlagen

Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Entwicklung der Zentralkasse unseres Verbandes von 1903—1929.

Jahr	Umsatz Fr.	Bilanzsumme Fr.	Einbez. Genossen- schafts-Kapital Fr.	Reserven Fr.
1903	1) 1,636,241.65	240,516.20	2,400.—	221.65
1904	2,474,425.94	492,473.06	8,500.—	974.06
1905	3,834,262.62	608,788.77	17,100.—	1,297.77
1906	4,135,959.02	577,851.41	31,550.—	392.93
1907	5,377,458.62	897,757.39	45,450.—	927.49
1908	6,331,216.70	1,097,714.70	60,700.—	2,011.25
1909	8,723,883.82	1,179,212.65	75,550.—	3,622.—
1910	11,579,994.37	1,474,219.87	90,800.—	7,051.07
1911	16,862,442.32	1,891,363.15	109,800.—	10,039.17
1912	18,821,034.86	1,754,854.60	134,600.—	10,140.01
1913	9,663,443.66	1,556,175.80	248,000.—	14,704.58
1914	10,856,730.29	1,828,163.96	310,100.—	20,000.—
1915	20,316,566.90	3,045,886.85	342,400.—	24,500.—
1916	37,115,465.51	5,262,923.78	374,500.—	30,000.—
1917	82,528,267.85	8,118,179.07	383,000.—	37,000.—
1918	147,453,607.60	12,812,316.01	512,500.—	49,000.—
1919	198,429,966.87	13,046,506.70	579,000.—	60,000.—
1920	183,281,088.58	12,243,201.41	661,000.—	66,000.—
1921	188,428,167.43	11,002,693.61	908,000.—	80,000.—
1922	219,644,398.62	12,861,006.36	1,076,500.—	100,000.—
1923	250,010,038.68	13,651,581.92	1,090,000.—	125,000.—
1924	286,846,085.08	13,603,261.05	1,105,000.—	160,000.—
1925	295,080,722.62	15,376,307.39	1,272,000.—	200,000.—
1926	295,820,383.88	19,053,134.27	1,304,000.—	240,000.—
1927	352,625,575.75	20,749,104.14	1,500,000.—	300,000.—
1928	373,055,880.53	24,571,008.13	1,550,000.—	360,000.—
1929	431,742,748.38	28,236,870.02	1,750,000.—	440,000.—

1) Pro 1903—1912 figurieren die Umsatzzahlen in doppelter, von 1913 an in einfacher Aufstellung.